

Yard. Doç. Dr. Şebnem Sunar
İstanbul Üniversitesi
Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı

Einleitung in den Thementeil: Literarische Übersetzung – Reproduktion oder Original sui generis?

Wo Kulturen als Texte lesbar aufzufassen sind, sind Räume der Handlungs- bzw. Darstellungsformen zu interpretieren. Jede Art von Lesbarkeit begleitet in dem Sinne die Frage nach einer Sinnggebung, welche interpretativ und übersetzerisch zu betrachten ist. Und umgekehrt: Jede Interpretation fängt mit einer Lektüre an, die sich mit der Frage nach dem Sinn beschäftigt und somit nicht nur feststellt, was dabei zu lesen ist, sondern auch danach fragt, warum dasjenige zu lesen ist. Dieses gegenseitige Verhältnis sorgt einerseits für bestimmte Gewissheiten des zu lesenden Textes jeder Art, andererseits aber umreißt es auch die Ungewissheiten, die so genannten unbestimmten Lücken, wodurch Leseoffenheiten entstehen und somit einen Zwischenraum errichten.

Auch der Begriff der literarischen Übersetzung errichtet einen Raum des “Dazwischen” genau in diesem Zusammenhang, welcher der fremdkulturellen Welt sowohl angehört als auch von ihr abweicht. Der Begriff fordert dem Anschein nach auf der einen Seite die Unterscheidung zwischen dem Original und Nicht-Original, auf der anderen Seite dagegen auch die Überschreitung dieser Grenzlinie zwischen dem Original und Nicht-Original. Es ist gewiss diese Zwiespältigkeit, die den Begriff der Übersetzung zu einem problematischen Feld konstituiert.

In welchem Maße unterhält also die Übersetzung zum Original eine Beziehung, wenn sie kein genaues Abbild des Originals darstellt? Was für eine Tätigkeit stellen die Übersetzung und die übersetzerische Arbeit dar, wenn sie keine Kopien und überdies keine Imitationen und Reproduktionen sind? Warum ist es in dieser Hinsicht nicht möglich, die Übersetzung als ein Abkömmling vom Original zu bezeichnen? Erzeugt die Übersetzung ein neues Feld, sozusagen etwas Dazwischen, in dem das Original entstellt wird? Was wird durch Übersetzung in diesem Zwischenraum entstellt? Welche Art von Entstellungen und Veränderungen machen den Prozess der Übersetzung aus? Bedeutet die Übersetzung in diesem Sinne eine Zerstörung des Originals oder was wird dadurch verkörpert?

Alles, das hier zum Übersetzen problematisiert wird, bezieht sich in gleicher Weise auf ein kulturell rezeptives Vermögen, das eine verstehende und demzufolge interpretativ auslegende Tätigkeit behandelt. Insofern verwundert nicht, dass von einer möglichen Idee der Übersetzung in und zwischen den Kulturen die Rede ist. Auch Kulturen sind demgemäß Orte der Bedeutungen, die selber auf ihre eigene Interpretation(en) warten wie schriftliche Texte. Die Interpretation und somit Übertragung aller kultureller bzw. fremdkultureller Handlungs- und Darstellungsformen erfordern per se einen übersetzerischen Arbeitsgang. Denn wo es einen mit Bedeutung gefüllten Ort gibt, da kann von einer Übung des Verstehens die Rede sein, die das Problem der Übersetzung in sich trägt.

Und was überhaupt durch und mit Literatur an Kulturellem übersetzt wird, stellt die Hauptfrage der Autoren dar, die sich zum Thementeil „Literarisches Übersetzen in und zwischen Kulturen“ des vorliegenden Heftes beigetragen haben. Somit wird im vorliegenden Heft beabsichtigt, das Nachdenken über den Begriff der literarischen Übersetzung mit verschiedenen Diskussionsfacetten zu bereichern. Die Beiträge, die den Thementeil „Literarisches Übersetzen in und zwischen Kulturen“ bilden, richten sich auf verschiedene Dimensionen der Übersetzung als eine Problematik solcher Art und rücken richtungsweisende Standpunkte der Literatur- und Kulturübersetzung in den Blick.

Wenn wir auf einen Treffpunkt hinweisen sollen, in dem sich der Weg aller Autoren des Thementeils schneidet, dann ist es Gesine Lenore Schiewers Beitrag über die „Perspektiven literarischer Übersetzung für asymmetrische Machtverhältnisse und Konfliktaushandlung“. In dieser umfangreichen Studie treffen sich einschneidende Aspekte der Problematik dieses Heftes: Hat die literarische Übersetzung eine Mission bzw. Missionen? Stellt sie ein transformatives Handeln dar? Inwieweit kann sie eines der Medien des so genannten interkulturellen Transfers sein? Liefert der wechselseitige Austausch von Selbst- und Fremdbildern, die beim Übersetzungsprozess interaktiv wirken sollten, einen (a)symmetrischen Effekt?

Ein anderer Aufsatz stellt eine übersetzungs- bzw. kulturpolitische Debatte über eine Begriffsübersetzung im Türkischen vor. Yeşim Tükel Kılıç von der Okan Universität in Istanbul beschäftigt sich in ihrer Studie mit der türkischen Übersetzung des Nationalismusbegriffs und dessen kulturpolitischem Bedingungsrahmen.

In ihrem Beitrag „Why do we not have a word for ‚schweigen‘?“ diskutiert Henrike Walter von der Universität Hamburg die Frage der Bilingualität als Übersetzungsprozess. Am Beispiel von Wolfgang Hildesheimers bilingualen Roman *Marbot* prüft Walter, ob die Bilingualität wirklich als eine Übersetzung zu denken oder als ein irritierendes Moment zu bezeichnen ist. Dabei fokussiert

sich Walter vor allem auf die Frage, wie Hildesheimer in seinem *Marbot* die beiden Sprachen Deutsch und Englisch kombiniert.

Dieser theoretischen Studie folgt ein Beitrag zum Thema Autoren und Übersetzungserfahrungen. Hier geht es um Schwierigkeiten und Probleme beim (literarischen) Übersetzen. Özlem Karadağ aus der Anglistikabteilung der Universität Istanbul veranschaulicht in ihrem Beitrag das Problem der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit. Karadağ zeigt am Beispiel von Anthony Neilsons komisch-allegorischen und realistischen “in-yer-face“-Spiel *The Wonderful World of Dissocia*, das sie selbst ins Türkische übertragen hat, dass die literarische Übersetzung nicht immer Repräsentationsmöglichkeiten für fremde Kulturen darstellen soll. Karadağ, geht dabei vor allem dem Übersetzungsprozess innerhalb zweier uneinheitlichen Sprachen bzw. Kulturen nach, wobei sie ausdrücklich betont, dass das übersetzerisch transformative Handeln zugleich eine Tendenz zum Transformieren bedeutet.